

⇒ **Christine Schliesser**

## Orientierung und Irritation – Herausforderungen für eine kritische Öffentliche Theologie am Beispiel der GEKE Stellungnahme zum Ukrainekrieg

⇒ 1 Einleitung

Vor nunmehr zwei Jahren, am 24. Februar 2022, erreichte der 2014 begonnene, völkerrechtswidrige Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine eine neue Eskalationsstufe.<sup>1</sup> Mit dem 7. Oktober 2023 und dem Überfall der Hamas auf Israel hat sich ein neues Datum der Schande in das kollektive Gedächtnis weit über Israel hinaus eingebrannt. Seit her tobt der Krieg Israels gegen die Hamas. Ganz zu schweigen von den aktuell 56 weiteren bewaffneten Konflikten, die derzeit auf diesem Planeten stattfinden. Dazu kommen weitere Krisen wie die Covid-19 Pandemie oder der Klimawandel. Damit verbinden sich unmittelbare Herausforderungen auch an die Theologie. Was kann Theologie angesichts dieser Krisen sagen? Und wie gelingt es ihr, in einer Weise sprachfähig zu sein, die ihr eigenes theologisches Profil sichtbar werden lässt und zugleich allgemein verständlich ist? Im Folgenden wird die These vertreten, dass es mit Hilfe einer christologisch profilierten, kritischen Öffentlichen Theologie gelingen kann, sich diesen Heraus-

forderungen zu stellen und gleichermaßen Orientierung und Irritation zu bieten. Diese These wird in vier Schritten entfaltet. Zunächst geht es darum, das Verständnis von Öffentlicher Theologie, das hier zugrunde gelegt wird, darzustellen. Zentral ist dafür, zweitens, ein spezifisches Wirklichkeitsverständnis, das die Öffentliche Theologie mit

---

**Christine Schliesser**, PD Dr., \*1977 in Naila, Studium der ev. Theologie und Anglistik in Tübingen und Pasadena, USA, Privatdozentin für Systematische Theologie an der Universität Zürich, Studienleiterin am ökumenischen Zentrum für Glaube & Gesellschaft an der Universität Fribourg, Research Fellow in Studies in Historical Trauma and Transformation an der Universität Stellenbosch, Südafrika.  
ORCID: 0000-0003-1142-5007

---

**DOI: 10.18156/eug-2-2024-art-10**

(1) Diesem Beitrag liegt der gleichnamige Vortrag zugrunde, der am 24. Februar 2023 im Rahmen der Jenaer Winterschool »Zwischen Homeoffice und gefährlicher Öffentlichkeit. Rekonfigurationen von Räumen und Rollen als Herausforderung öffentlicher Theologie heute« gehalten wurde. Für die Publikation wurde der Vortrag geringfügig überarbeitet.

Dietrich Bonhoeffer, einem Öffentlichen Theologen *avant la lettre*, teilt. In einem dritten Schritt geht es darum, das weite und auch interreligiös gut bespielte Feld der Öffentlichen Theologie mit einer christologischen Perspektivierung zu konturieren. In einem vierten Schritt schließlich soll versucht werden, das bisher Dargelegte anhand eines konkreten Fallbeispiels zu illustrieren. Als Fallbeispiel dient die Erklärung der GEKE (Gemeinschaft evangelischer Kirchen in Europa) zum Ukrainekrieg.

⇒ 2 Warum Öffentliche Theologie? Und: Was ist das überhaupt?

Das Paradigma der Öffentlichen Theologie ist in den letzten Jahren und Jahrzehnten verstärkt sichtbar geworden, in Deutschland, aber auch in der Schweiz und in Österreich. Aber auch weit über den deutschsprachigen Bereich hinaus wird deutlich, dass Öffentliche Theologie - oder Public Theology - ein internationales Phänomen ist, das weltweit in ganz unterschiedlichen Kontexten beheimatet ist und daher in ihren konkreten Gestalten changiert (vgl. Schlag 2023, 32). Um sich diesem Paradigma grundsätzlich zu nähern, ist es daher sinnvoll, sich zunächst einmal zu verdeutlichen, wogegen es sich positioniert.

Im deutschen Sprachraum ist Max Webers Diagnose einer »Entzauberung der Welt« nach wie vor wirkmächtig, insbesondere in Verbindung mit so genannten Säkularisierungsthese, d.h. der Vorstellung, dass die Säkularisierung in unseren modernen und postmodernen Gesellschaften immer weiter fortschreitet und der Einfluss der Religion immer mehr abnimmt. Stattdessen werden die Funktionen der Religion von anderen, immer weiter ausdifferenzierten Akteur:innen übernommen (vgl. Luhmann 1984). Seit der Aufklärung gilt Religion zudem als etwas Privates, das in der öffentlichen Sphäre und in gesellschaftlichen und politischen Diskussionen keinen Platz hat. In der Philosophie des politischen Liberalismus ist insbesondere der Name John Rawls mit der Idee einer »public reason« verbunden, die im Kontext grundlegender öffentlicher Fragestellungen nur solche Argumente zulässt, von denen angenommen werden kann, dass sie von jedem vernünftigen Menschen geteilt werden können (Rawls 1993). Der Rückbezug auf umfassende Weltanschauungen oder religiöse Systeme entfällt damit. Dieses Mindset ist in vielen gesellschaftlichen, politischen wie auch akademischen Kontexten westeuropäischer Gesellschaften diskursbestimmend.

Seit einigen Jahren lässt sich jedoch eine interessante Entwicklung in Richtung einer Wiederentdeckung der Religion beobachten, ein »return to the question of religion« (Freeman 2012). Es ist gar die Rede von

einer »desecularization of the world« (Berger 1999) bzw. eines »Post-Säkularismus« (Habermas 2001). Eines ist jedenfalls gewiss: Das Interesse an der Rolle von Religion und ihrer Bedeutung für soziale Prozesse und moderne bzw. postmoderne Gesellschaften wächst. Das neue Bewusstsein für die gesellschaftsgestaltende, wenn auch stets ambivalente (vgl. Appleby 2000), Kraft der Religion ist auch empirisch gestützt. Eine aktuelle Studie des World Population Review (2022) hat ergeben, dass sich 85% der Weltbevölkerung einer Religion zugehörig fühlen, Tendenz steigend. Das Pew Research Center (2015) kam in einer umfassenden Studie zu dem Schluss, dass das 21. Jahrhundert religiös wird. Fast alle großen Religionen gewinnen an Mitgliedern, werden größer und einflussreicher. Das Schrumpfen der institutionalisierten Kirchen in Deutschland, in der Schweiz und in Westeuropa im Allgemeinen stellt sich dabei - global gesehen - als die Ausnahme dar.

Aber es gibt nicht nur empirische Gründe, sich mit der Bedeutung der Religion für unsere Gesellschaften und für die Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen - einschließlich Krieg, Pandemien, Klimawandel, usw. - zu beschäftigen. Es gibt auch gute theologische Gründe, dies zu tun. Und diese sind von zentraler Bedeutung, will man die Rolle(n) der christlichen Glaubenstradition in den verschiedenen Öffentlichkeiten einerseits besser verstehen und andererseits auch einem nicht- oder andersreligiösen Gegenüber verständlich machen. Nötig ist daher ein solides theologisches Fundament, um zu plausibilisieren, dass christliches Engagement in den Öffentlichkeiten, in Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft, etc. - einschließlich der Fragen von Krieg und Frieden - nicht etwas dem christlichen Glauben Äußerliches oder gar Fremdes ist, sondern etwas, das in den Kernanliegen des Christentums gründet. Ein solches Fundament bietet die Öffentliche Theologie, nicht zuletzt, indem sie eine Alternative zur post-aufklärerischen Trennung von privat-religiös und öffentlich-säkular anbietet. In diesem Modus, Theologie zu treiben, wird zugleich an der Relevanz theologischer Themen für die Öffentlichkeit und an der Relevanz öffentlicher Themen für die Theologie festgehalten. Akteur:innen Öffentlicher Theologie sind, wie Florian Höhne ausführt, jedoch nicht nur die akademische Theologie, sondern ebenso die Kirchen und Gemeinden wie auch jede:r einzelne Christ:in (2015, 38). Für Wolfgang Huber, Nestor der deutschsprachigen Öffentlichen Theologie, geht es der Öffentlichen Theologie darum, »die Fragen des gemeinsamen Lebens und seiner institutionellen Ausgestaltung in ihrer theologischen Relevanz zu interpretieren und den Beitrag des christlichen Glaubens zur verantwortlichen Gestaltung unserer Lebenswelt zu ermitteln« (1996, 14). Mit dem südafrika-

nischen Öffentlichen Theologen John de Gruchy (2007, 39f.) lassen sich darüber hinaus folgende Merkmale Öffentlicher Theologie nennen.

Sie engagiert sich in Fragen, die die Öffentlichkeit bewegen, ohne dabei ihre eigene theologische Profilierung aufzugeben. Sie ist zwei- bzw. mehrsprachig, d.h. sie beteiligt sich am öffentlichen Diskurs in einer Weise, in der sowohl ihre eigene theologische Sprache bleibend erkennbar ist, während sie diese zugleich in allgemein verständliche Sprachspiele übersetzt. Öffentliche Theologie ist interdisziplinär. Mit ihrer spezifischen Verbindung einer lokalen mit einer globalen Perspektive ist sie »glocal«. Sie nimmt Fragestellungen und Herausforderung aus der Öffentlichkeit mit hinein in ihre theologische Reflexion. Öffentliche Theologie ist fest in der Kirche verwurzelt. Und Öffentliche Theologie und Spiritualität gehören zusammen, »a spirituality which enables a lived experience of God, with people and with creation« (ebd., 40). Als ein weiterer Punkt, der bei de Gruchy zwar vorausgesetzt, aber nicht eigens thematisiert wird, ist zu nennen: Öffentliche Theologie ist christozentrisch, d.h. sie orientiert sich an Jesus Christus. Für das Verständnis der GEKE Stellungnahme zum Ukrainekrieg sind zwei Aspekte des bisher Aufgeführten besonders wichtig, nämlich die Zurückweisung der Dichotomie zwischen privat-religiös und öffentlich-säkular einerseits und die Christozentrität andererseits. Auf beide Aspekte soll im Folgenden näher eingegangen werden.

⇒ 3 Theologie und Kirche sind immer öffentlich. Oder: Die eine Christswirklichkeit als Referenzrahmen Öffentlicher Theologie

Insbesondere für die deutschsprachige Öffentliche Theologie ist Dietrich Bonhoeffer ein unverzichtbarer Gesprächspartner geworden. Dabei hat sich vor allem Bonhoeffers Wirklichkeitsverständnis als produktiv für die Öffentliche Theologie erwiesen, indem es die Trennung zwischen privat-religiös und öffentlich-säkular transzendiert.<sup>2</sup> In dieser Trennung beider Sphären zeigt sich nämlich das, was Bonhoeffer als »Pseudo-Luthertum« brandmarkte und leidenschaftlich bekämpfte. Die sogenannte »Zwei-Reiche-Lehre« hatte sich zu einer zutiefst problematischen »Zwei-Bereiche-Lehre« entwickelt, in der Kirche und Welt, Geistliches und Säkulares zwar in einem Nebeneinander, aber nicht in einem genuinen Miteinander existierten (vgl. Johansson 2015). Das geistliche Leben wurde in der Privatsphäre verortet, während die

(2) Für das Folgende greife ich auf Gedanken zurück, die ich in an anderer Stelle (Schliesser 2022) näher ausgeführt habe.

Öffentlichkeit Ort des weltlichen Lebens wurde. Dies hatte zur Folge, dass auf diese Weise die christliche Existenz im öffentlichen Raum letztlich unsichtbar wurde. Mit den konkreten Konsequenzen dieser falsch verstandenen Zwei-Reiche-Lehre und mit dem damit verbundenen Versuch, den öffentlichen Herausforderungen durch private Frömmigkeit zu entgehen, sah sich Bonhoeffer in seinem Umfeld immer wieder konfrontiert.

Gegen diese Trennung zwischen privatem Glauben und öffentlichem Engagement, die einem falsch verstandenen Denken in zwei Räumen entspringt, betont Bonhoeffer mit dem Bild der *einen* Christuswirklichkeit die Einheit der Realität: »Es gibt daher nicht zwei Räume, sondern nur *den einen Raum der Christuswirklichkeit*, in dem Gottes- und Weltwirklichkeit miteinander vereinigt sind« (Bonhoeffer 1992, 43f.). Grundlage für dieses Wirklichkeitsverständnis ist Bonhoeffers Versöhnungstheologie. »Die Wirklichkeit Gottes erschließt sich nicht anders als indem sie mich ganz in die Weltwirklichkeit hineinstellt, die Weltwirklichkeit aber finde ich immer schon getragen, angenommen, versöhnt in der Wirklichkeit Gottes vor. Das ist das Geheimnis der Offenbarung Gottes in dem Menschen Jesus Christus« (ebd., 40).

Das Wirklichkeitsverständnis Bonhoeffers findet seine sachliche Entsprechung in dem weiten Öffentlichkeitsverständnis Öffentlicher Theologie. Dieses reicht über den Dual von Staat und Kirche hinaus und umfasst die Referenzbereiche Staat, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und kulturelle Kommunikation (Huber 1994). Und es hat ekklesiologische Konsequenzen, die sowohl Bonhoeffers Theologie als auch die Öffentliche Theologie prägen. Denn auch im Blick auf das Wesen, das Selbstverständnis und die Aufgaben der Kirche gilt es, falsches Raumdenken kritisch zu hinterfragen. »Will man also vom Raum der Kirche sprechen, so muss man sich dessen bewusst bleiben, dass dieser Raum in jedem Augenblick schon durchbrochen, aufgehoben, überwunden ist durch das Zeugnis der Kirche von Jesus Christus. Damit aber bleibt alles falsche Raumdenken als für das Verständnis der Kirche verderblich ausgeschlossen« (Bonhoeffer 1992, 50). Sowenig es nach Bonhoeffer ein privates Christentum geben kann, kann es daher auch eine private Kirche geben. Mit Bonhoeffer stellt die Öffentliche Theologie klar: Theologie und Kirche sind ihrem Wesen nach immer öffentlich (vgl. Huber 2020, 285). Denn: »Wie in Christus die Gotteswirklichkeit in die Weltwirklichkeit einging, so gibt es das Christliche nicht anders als im Weltlichen« (Bonhoeffer 1992, 44). Dieser Satz trägt eine ungeheure Sprengkraft in sich, wie Michael Beintker ausführt. »Das bedeutet eine geradezu revolutionäre Neuordnung unseres Wirklichkeitsverständ-

nisses. Bonhoeffers Zuordnung von Wirklichkeitsgemäßheit und Christusgemäßheit behaftet die Wirklichkeit bei ihrem Christus- und Gottesbezug. Es gibt keine christus- oder gottesneutralen Zonen« (Beintker 2017, 51).

Die Tragweite dieser Aussage grenzt die Theologie Bonhoeffers ab sowohl von einer Vereinnahmung seitens eines ausschließlich auf die persönliche Frömmigkeit ausgerichteten Pietismus oder Evangelikalismus als auch seitens eines Kulturprotestantismus, dessen christliches Profil in der Öffentlichkeit kaum noch wahrnehmbar ist. Ebenso distanziert sie sich von einem christlich motivierten politischen Aktivismus, der glaubt, ohne Spiritualität auszukommen. Das Christliche ohne das Weltliche würde seiner Zielsetzung beraubt; das Weltliche ohne das Christliche wäre seines Inhalts entleert. Heinrich Bedford-Strohm fasst das fortwährende Aufeinanderbezogen-Sein von Christlichem und Weltlichem, von Spiritualität und Politik, in der Öffentlichen Theologie unter dem Schlagwort »fromm und politisch« zusammen (2016; vgl. de Gruchy 2007, 40).

#### ⇒ 4 Christologie. Zum Herzschlag kritischer Öffentlicher Theologie

Zunächst einmal ist festzuhalten, dass Öffentliche Theologie kein Monopol christlicher Theologie ist. Sondern es gibt zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter anderer Glaubenstraditionen, die sich profiliert, engagiert und interdisziplinär darum bemühen, die Ressourcen ihres Glaubens für die Bewältigung aktueller Herausforderungen in den verschiedenen Öffentlichkeiten einzubringen.<sup>3</sup> Aber auch innerhalb christlicher Öffentlicher Theologien ist die Bandbreite theologischer Strömungen wie auch inhaltlicher Fokussierungen gewaltig. Damit sich nicht das Konzept Öffentliche Theologie hinter der Vielfalt an Inhalten verliert, wie es Linell Cady schon früh und nicht zu Unrecht befürchtet hat (Cady 1993, 108), ist es für die verschiedenen Spielarten christlicher Öffentlicher Theologie im deutschsprachigen wie auch im internationalen Bereich fundamental wichtig, sich auf ihren gemeinsamen Herzschlag zu besinnen. Dieser Herzschlag ist die Christologie (vgl. Bedford-Strohm 2021, 312).

(3) Ein Beispiel für dieses interreligiöse Engagement Öffentlicher Theologinnen und Theologen aus unterschiedlichen Glaubenstraditionen bietet die Buchreihe »Religion Matters. On the Significance of Religion for Global Issues«. Ziel dieser Buchreihe ist es, die Rolle(n) von Religion in der Umsetzung der 17 Nachhaltigkeitszielen der UN sichtbar zu machen. <https://www.routledge.com/Religion-Matters/book-series/RELMAT>.

Auch für Bonhoeffers Theologie gilt, dass die Christologie ihr Zentrum bildet (Pangritz 1999, 134). Bonhoeffer konkretisiert dies im Blick auf die christliche Existenz, indem er die drei klassischen christologischen Topoi Inkarnation, Kreuz und Auferstehung fruchtbar zu machen sucht. »Christliches Leben ist Leben mit dem menschengewordenen, gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus, dessen Wort als ganzes uns in der Botschaft von der Rechtfertigung des Sünders begegnet. Christliches Leben heißt Menschsein in kraft der Menschwerdung, heißt gerichtet und begnadigt sein in kraft des Kreuzes, heißt ein neues Leben leben in der Kraft der Auferstehung. Eines nicht ohne das andere« (Bonhoeffer 1992, 159). Mit Michael Welker kann dieser christologische Dreiklang – Inkarnation, Kreuz, Auferstehung – für die Öffentliche Theologie wie folgt erschlossen werden (2013). Dabei ist die dogmatische Denkfigur des *munus triplex* – nicht zuletzt auch aufgrund ihres einzigartigen ökumenischen Charakters – in besonderer Weise geeignet, um die christologische Orientierung Öffentlicher Theologie zu verdeutlichen. Den drei Ämtern Christi - König, Prophet und Priester - lassen sich Jesu vorösterliches Leben, Kreuz und Auferstehung zuordnen. Auf diese Weise lässt sich konkrete Orientierung für eine lokal verankerte und global ausgerichtete Öffentliche Theologie generieren. Dies soll im Folgenden kurz skizziert werden.

Indem das königliche Amt Christi aus der Perspektive der Inkarnation und des irdischen Leben Jesu gesehen wird, wird der Blick auf ganz spezifische Aspekte des Reiches Gottes gelenkt. In den Praktiken Jesu wie geschwisterlicher Liebe, Tischgemeinschaft und Solidarität mit den Marginalisierten und Ausgestoßenen manifestiert sich eine Kritik an bestehenden Herrschafts- und Machtverhältnissen, die auf ein egalitäres und demokratisches Ethos hinweist. Jesu gelebte »servant leadership« zeigt alternative Modelle zu herkömmlichen Hierarchien auf, die sich am gemeinschaftlichen Wohl statt an Dominanz orientieren. Diese besondere Zuwendung zu den Unterdrückten wird auch in der Ukraine-Stellungnahme sichtbar werden.

Im Licht und Schatten des Kreuzes gewinnt das prophetische Amt an Tiefe und Kontur. Das Kreuz enthüllt schonungslos die Brutalität und Verlorenheit der menschlichen Existenz. Es weist jedoch nicht nur auf die Fragilität der *conditio humana* hin, sondern auch auf konstruktive Wege, durch Versöhnung und Vergebung mit eigenen Unzulänglichkeiten und Schuld umzugehen. Gleichzeitig artikuliert sich im zu Tode gefolterten Gottessohn der Aufschrei gegen alle Ungerechtigkeit und Unterdrückung sowie die Forderung nach Gerechtigkeit und Frieden. Die prophetische Kritik, etwa im Hinblick auf eine globale Wirtschafts-

ordnung, die das Leiden vieler in Kauf nimmt, oder bezüglich des Überfalls Russlands auf die Ukraine, wie sie in der Ukraine-Stellungnahme deutlich wird, hat ihre Wurzeln im Kreuz.

Inmitten der realen Erfahrung von Leiden und Protest wird bereits eine neue Wirklichkeit angedeutet – die Hoffnungsbotschaft der Auferstehung. Das priesterliche Amt Christi weist, interpretiert im Licht der Auferstehung, auf eine radikale Perspektive der Hoffnung hin. Die frühe Kirche verband das Zeugnis der Auferstehung insbesondere mit symbolischen Handlungen wie der Feier des Abendmahls. Diese Zeugnisse einer tiefgreifenden Hoffnung durchbrechen die Grenzen der gegenwärtigen Realität. Die Lebensbedrohlichkeit von Krieg und Tod wird zwar anerkannt, doch verbindet sich diese Anerkennung mit der Weigerung, dem Tod das endgültige Urteil zu überlassen. Selbst im Angesicht des Krieges wird auf diese Weise Zeugnis vom Sieg der Auferstehung über den Tod gegeben. Die Kraft der Gemeinschaft, des Gottesdienstes und des gemeinsamen Fürbittegebets wird auch in der Ukraine-Stellungnahme deutlich. Zeugin dieser radikalen Hoffnungsbotschaft zu sein, mag gegenwärtig eine der zentralen Aufgaben der Öffentlichen Theologie sein. Abschließend soll exemplarisch dargestellt werden, wie eine christologisch profilierte, kritische Öffentliche Theologie in einem spezifischen Kontext Orientierung und Irritation vermitteln kann.

⇒ 5 Orientierung und Irritation. Die GEKE-Stellungnahme zum Ukrainekrieg als ein Beispiel kritischer Öffentlicher Theologie

Im März 2022, wenige Wochen nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine, veröffentlichte die GEKE eine von ihrem Ethikbeirat vorbereitete Stellungnahme zum Ukrainekrieg. Die Stellungnahme ist in fünf europäischen Sprachen verfügbar und richtet sich an die evangelischen Kirchen in Europa und darüber hinaus.<sup>4</sup> In ihrem Aufbau orientiert sich die Stellungnahme an drei Punkten, in denen sich die drei oben ausgeführten *munera* widerspiegeln. Einige Schlaglichter sollen einen Einblick in die Stellungnahme vermitteln.

(4) Die Stellungnahme wird im Folgenden nach ihrer englischen Version zitiert. <https://www.leuenberg.eu/cpce-statement-on-the-war-on-ukraine/>.

⇒ 5.1 *As Churches, We Pray*

»As churches, we are called to prayer (1. Thess. 5:17). We voice our lament and give witness to the power and promise of prayer. In this time of Lent, we join together across the continent of Europe to stand together with our sisters and brothers in need and to intercede before God« (GEKE 2022).

Dieses Gebet knüpft an das priesterliche Amt Christi an. Es ist die Gemeinschaft der Gläubigen, die angesichts der Aggression Russlands im Fürbittegebet zusammensteht und gemeinsam vor Gott kommt. An einem entscheidenden Punkt weicht das nun folgende Fürbittegebet in seiner veröffentlichten Form jedoch von der ursprünglichen Variante ab.<sup>5</sup> Diese Diskrepanz ist bemerkenswert und theologisch folgenreich.

So lautet die Originalversion:

»Father – you are God of peace and justice. We pray for our sisters and brothers in Ukraine, in Russia and the regions affected by this war. As we cry out to you in anger and anguish, we pray that peace will reign and justice prevail. *Kyrie eleison. Lord, have mercy on us.*«

Die offizielle Version hingegen lautet:

»God Almighty – you are God of peace and justice. We pray for our sisters and brothers in Ukraine, and all places suffering because of war. As we cry out to you in anger and anguish, we pray that peace will reign, and justice prevail. *Kyrie eleison. Lord, have mercy on us.*«

Es zeigt sich, dass in der offiziellen Version das Fürbittegebet für die Geschwister in Russland herausgenommen wurde. Dies ist ein großer Verlust und offenbart ein schwerwiegendes theologisches Problem. Zeigt sich das christliche Ethos nicht in ganz besonderer Weise auch in der Feindesliebe? Und beinhaltet die Feindesliebe nicht auch das Gebet für die Feinde (Matt 5, 44)? Gerade auch vor dem Hintergrund der Ausführungen der GEKE Stellungnahme zu Versöhnung wiegt der Verlust des Fürbittegebets für die Russinnen und Russen theologisch besonders schwer.

(5) Die ursprüngliche Variante ist bei der Autorin erhältlich, die an dieser maßgeblich mitgearbeitet hat.

⇒ 5.2 *As Churches, We Speak Out*

»As churches, we are called to speak out against injustice and suffering and to speak on behalf of those who cannot speak (Prov. 31:8)« (GEKE 2022). Dieser Teil knüpft an das prophetische Amt Christi an. In der Tradition der alttestamentlichen Prophetinnen und Propheten erheben wir unsere Stimme für diejenigen, die nicht für sich selbst sprechen können. An dieser Stelle zeigt sich zugleich das ethische Dilemma, in das der Ukrainekrieg auch die Kirchen in Europa geführt hat. Ulrich Körtner formuliert dies in aller Klarheit: »Wir alle werden in diesem Krieg schuldig werden« (Körtner 2023). Besonders deutlich zeigt sich dieses Dilemma in der Frage nach der Unterstützung der Ukraine mit Waffen. Es ist klar, dass Waffen keine Dekoration sind. Sie werden zum Einsatz kommen und mit ihnen werden Menschen getötet werden. Wer also die Ukraine mit Waffen unterstützt, macht sich schuldig am Tod der Menschen, die durch diese Waffen getötet werden. Und zugleich: Werden keine Waffen geliefert, werden die Menschen in der Ukraine der russischen Aggression schutzlos ausgeliefert sein. Wer keine Waffen liefert, macht sich schuldig am Tod derer, die sich nicht verteidigen können. Es gibt also keine einfache, keine saubere Lösung. Niemand wird in diesem Krieg eine weiße Weste behalten. Die Stellungnahme greift dabei auf Dietrich Bonhoeffer zurück, um dieses Dilemma zu verdeutlichen, ohne dabei stehen zu bleiben. »The complexities of the issues at stake here might threaten to overwhelm and paralyze us. How can we as churches be agents of peace and reconciliation, yet not be silent bystanders in the face of gross injustice and human rights violations? There are no easy answers. And we acknowledge that every action – and inaction – involves guilt. As Dietrich Bonhoeffer put it, ›Everyone who acts responsibly becomes guilty‹. Yet we trust in the grace of God, who calls us to responsible action« (GEKE 2022).

Das prophetische Zeugnis der Kirchen bedeutet darüber hinaus den Einsatz für Frieden und Versöhnung. Doch kann man hier und jetzt überhaupt schon von Versöhnung sprechen? In einem Augenblick, in dem die Bomben noch fallen? Grenzt das nicht an Zynismus? Gerade indem die Kirchen mitten im Krieg das Wort von der Versöhnung hochhalten, geben sie Zeugnis von einer alternativen Realität, die das Augenscheinliche transzendiert. Nicht aus einer distanziert-herablassenden Warte heraus, sondern selbst als Verletzte und Leidende inmitten von Leiden. »As churches, we witness to the truth that this world has been reconciled with God through Christ and that we are called to be ambassadors of reconciliation (2 Cor 5:17), not only with God, but

also among humankind (Eph 2:14-16). History shows that sustainable peace needs reconciliation. Putin's war against Ukraine and his threats against NATO and Western countries demonstrate that after the end of the Cold War, opportunities for genuine and sustainable reconciliation were missed as latent hatred, prejudices and stereotypes were allowed to linger. As this war prompts new reflections on issues of security, defence and cooperation in Europe, we commit to participating in this process, not least through our engagement in reconciliation in Ukraine and beyond« (ebd.).

### ⇒ 5.3 *As Churches, We Help*

Der dritte Punkt der Stellungnahme orientiert sich am königlichen Amt Christi mit seinem Fokus auf den Armen und Unterdrückten. Dies wird besonders deutlich in praktischen und konkreten Hilfeleistungen.

*As Churches, We Give.* »As churches, we are called to give and to support those in need (Matt 25:40). The immediate action of churches involves practical support for those fleeing war as well as for those who stay in Ukraine, alongside with the engagement for refugees from other parts of the world. This is active charity. We express thanks to all who do so. Throughout many European countries, church networks have been formed that organize support in terms of finances, goods, logistics and assistance to help refugees integrate within their new communities« (ebd.).

*As Churches, We Offer Hospitality.* »As churches, we take in refugees and we offer our hospitality to our sisters and brothers in need (Hebr. 13:2). Close to three million people have already been forced to leave Ukraine; countless have been internally displaced. We support, through action and prayer, those countries neighbouring Ukraine who are most actively offering hospitality. Many more people are expected to leave and to look for shelter in other European countries. By activating the Temporary Protection Directive for the first time EU Members states allow for immediate non-bureaucratic support for those in need, and other countries have made quick provision for refugees to obtain easy access to safety. We see this as a remarkable sign of European solidarity with Ukraine. We uphold in prayer all offering active support and hospitality to refugees« (ebd.).

Gestützt auf die drei *munera* Christi weist die GEKE-Stellungnahme zum Ukrainekrieg einen Weg, wie sich mit Hilfe einer christologisch profilierten, kritischen Öffentlichen Theologie Orientierung und Irritation

angesichts der zahlreichen Krisen und Herausforderungen unserer Zeit generieren lassen.

## ⇒ Literaturverzeichnis

Appleby, R. Scott. (2000): *The Ambivalence of the Sacred: Religion, Violence and Reconciliation*. Lanham, MD: Rowman & Littlefield.

Bedford-Strohm, Heinrich (2021): Öffentlichkeit von Theologie, in: Tietz, Christiane (Hg.): *Bonhoeffer Handbuch*, Tübingen: Mohr Siebeck, 307–313.

Bedford-Strohm, Heinrich (2016): Fromm und politisch. Warum die evangelische Kirche die Öffentliche Theologie braucht, in: *zeitzeichen* 17, 8–11.

Bedford-Strohm, Heinrich (2009): Politik und Religion – Öffentliche Theologie, in: *Verkündigung & Forschung* 54, 43–55.

Beintker, Michael (2017): Gebet, Gottes Handeln und menschliches Handeln im Anschluss an Dietrich Bonhoeffer, in: *Bonhoeffer Rundbrief* 115, 32–52.

Berger, Peter L. (Hg.) (1999): *The Desecularization of the World. Resurgent Religion and World Politics*. Grand Rapids, MI: Eerdmans.

Bonhoeffer, Dietrich (1992): *Ethik (=DBW 6)*, Tödt, Ilse et al. (Hg.): München: Chr. Kaiser.

Bonhoeffer, Dietrich (1998): *Widerstand und Ergebung (= DBW 8)*, hg. von Gremmels, Christian / Bethge, Eberhard / Bethge, Renate, München: Chr. Kaiser 1998.

Cady, Linell E. (1991): H. Richard Niebuhr and the Task of a Public Theology, in: Thiemann, Ronald F. (Hg.): *The Legacy of H. Richard Niebuhr*. Minneapolis: Fortress Press, 107–129.

De Gruchy, John (2007): Public Theology as Christian Witness: Exploring the Genre, in: *International Journal for Public Theology* 1, 26–41.

De Gruchy, John (2004): From Political to Public Theologies. The Role of Theology in Public Life in South Africa, in: Storrar, William F., Morton A.R. (Hg.): *Public Theology for the 21<sup>st</sup> Century*. London: Bloomsbury, 45–62.

Fischer, Johannes (2016): Gefahr der Unduldsamkeit. Die »Öffentliche Theologie« der EKD ist problematisch, in: *zeitzeichen* 5, 43–45.

Freeman, Dena (Hg.) (2012): *Pentecostalism and Development. Churches, NGOs and Social Change in Africa*. New York: Palgrave Macmillan.

Gemeinschaft evangelischer Kirchen in Europa (GEKE)/Communion of Protestant Churches (CPCE) (Hg.)(2022): CPCE Statement on the War on Ukraine, Download unter: <https://www.leuenberg.eu/cpce-statement-on-the-war-on-ukraine/> (Zugriff am 25.04.2024).

Habermas, Jürgen (2001): Glauben und Wissen. Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2001. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Harasta, Eva (2013): Glocal Proclamation? An Excursion into »Public Dogmatics« Inspired by Jürgen Moltmann and Heinrich Bedford-Strohm, in: Bedford-Strohm, Heinrich / Höhne, Florian / Reitmeier, Tobias (Hg.): Contextuality and Intercontextuality. Münster: LIT, 291–299.

Höhne, Florian (2015): Öffentliche Theologie. Begriffsgeschichte und Grundfragen, Leipzig: EVA.

Huber, Wolfgang (<sup>3</sup>2020): Dietrich Bonhoeffer. Auf dem Weg zur Freiheit – Ein Porträt. München: C.H. Beck.

Huber, Wolfgang (1996): Gerechtigkeit und Recht. Grundlinien christlicher Rechtsethik, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

Huber, Wolfgang (1994): Öffentliche Kirche in pluralen Öffentlichkeiten, in: Evangelische Theologie 54, 157–180.

Huber, Wolfgang (<sup>2</sup>1985): Folgen christlicher Freiheit. Ethik und Theorie der Kirche im Horizont der Barmer Theologischen Erklärung. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener.

Johansson, Torbjörn (2015): Religion in the Public Sphere – with Dietrich Bonhoeffer towards a Renewed Understanding of »The Two Kingdoms«, in: International Journal for Public Theology 9, 269–288.

Körtner, Ulrich (2023): Krieg & Frieden (Videopodcast), Download unter: <https://www.youtube.com/playlist?list=PL8TKOMzplsDuper4YdZS4hwDDP1dAh6c8> (Zugriff am 25.04.2024).

Luhmann, Niklas (1984): Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Pangritz, Andreas (1999): »Who is Jesus Christ for us, today?«, in: de Gruchy, John W. (Hg.): The Cambridge Companion to Dietrich Bonhoeffer, Cambridge: Cambridge University Press, 134–153.

Pew Research Center (2015): The Future of World Religions: Population Growth Projections 2010-2050. <https://www.pewforum.org/2015/04/02/religious-projections-2010-2050/>.

Rawls, John (1993): *Political Liberalism (Expanded Edition)*. New York, NY: Columbia University Press.

Schlag, Thomas (2012): *Öffentliche Kirche. Grunddimensionen einer praktisch-theologischen Kirchentheorie*, Zürich: TVZ.

Schliesser, Christine (2022): *Dietrich Bonhoeffer und Öffentliche Theologie – Plädoyer für eine christologische Kontur Öffentlicher Theologie*, in: Heinrich Bedford-Strohm / Peter Bubmann / Hans-Ulrich Dallmann / Helga Kuhlmann und Torsten Meireis (Hg.), *Kritische Öffentliche Theologie. Festschrift für Wolfgang Huber*. Leipzig: EVA, 127–136.

Schliesser, Christine, Kadayifci-Orellana, Ayse, Kollontai, Pauline (Hg.) (2021ff.): *Religion Matters – On the Significance of Religion in Global Issues*, London: Routledge Press.

Schliesser, Christine (2018): *Dietrich Bonhoeffer – ein »öffentlicher Theologe«?*, in: *Evangelische Theologie* 78, 180–192.

Welker, Michael (2013): *Global Public Theology and Christology*, in: Bedford-Strohm, Heinrich / Höhne, Florian / Reitmeier, Tobias (Hg.), *Contextuality and Intercontextuality*, Münster: LIT, 281–290.

**Zitationsvorschlag:**

Schliesser, Christine (2024): Orientierung und Irritation – Herausforderungen für eine kritische Öffentliche Theologie am Beispiel der GEKE Stellungnahme zum Ukrainekrieg (Ethik und Gesellschaft 2/2024: Zwischen privat und öffentlich: Hybride Räume im Umbruch der Corona-Pandemie).  
Download unter: <https://dx.doi.org/10.18156/eug-2-2024-art-10> (Zugriff am [Datum]).



**ethikundgesellschaft**  
**ökumenische zeitschrift für sozialetik**

**2/2024: Zwischen privat und öffentlich: Hybride Räume im Umbruch der Corona-Pandemie**

Florian Höhne, Sarah Jäger, Frederike van Oorschot  
Einleitung: »Zwischen privat und öffentlich: Hybride Räume im Umbruch der Corona-Pandemie«

Hubert Knoblauch  
Die räumliche Re(kon-)figuration der Religion

Andreas Telser  
Digitalität – Privatheit – Ästhetik

Benigna Wäßler  
Who cares privacy? Erschütterte Privatheit

David Plüss  
Transformationen liturgischer Räume und Rollen. Der cultus publicus zwischen Kirchenraum und digitaler Kirche im Wohnzimmer

Johanna Di Blasi  
»Less noise, more conversation«: Das RefLab als Modell für öffentliches Christentum in Social Media

Henrike Katzer  
Umkämpftes Zuhause – Fürsorge und Autonomie in krisenhaften Zeiten

Damian Ostermann  
Applaus unseren schutzlosen Held:innen!  
Eine kritische Praxisreflexion zur Wahrnehmung, Anerkennung und Ausstattung professioneller Pflege während der Coronapandemie

Dierk Starnitzke  
Rekonfigurationen von Räumen und Rollen am Beispiel einer diakonischen Stiftung

Christine Schliesser  
Orientierung und Irritation – Herausforderungen für eine kritische Öffentliche Theologie am Beispiel der GEKE Stellungnahme zum Ukrainekrieg